

BESPRECHUNGEN

Wirtschaft und Gesellschaft

Ordo. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Bd. 32. Stuttgart: Fischer 1981. XVII, 324 S. Kart. 76,-.

Der Gottfried von Haberler, dessen Verdienste im Vorwort gewürdigt sind, zu seinem 80. Geburtstag gewidmete Band enthält überdies eine ansprechende Biographie des am 4. März 1981 verstorbenen Wirtschaftswissenschaftlers F. W. Meyer aus der Feder von H. Willgerodt. Nachdem erstmals Band 31 (hier 199, 1981, 215) Beiträge in englischer Sprache gebracht hatte, beginnt dieser 32. Band gleich mit in englisch geschriebenen Beiträgen zu Fragen der Währungspolitik und der internationalen Wirtschaftsordnung, schiebt allerdings dazwischen einen Beitrag in deutscher Sprache ein von H. Werner über „Freihandel oder internationaler Kampf um Produktionsprivilegien?“ (51 – 69). In dem einzigen Beitrag zur Lehre vom Wettbewerb kommt W. Möschel zu dem Ergebnis, „Ausnahmebereiche“ (d. i. Bereiche, in denen Wettbewerbsbeschränkungen zulässig sind) ließen sich „nur auf politischen Entscheid begründen“ (85 – 102). W. Hamm sieht den Wohlfahrtsstaat zwar noch nicht am Ende, wohl aber an seine Grenze stoßen; weniger negativ eingestellt würden seine großenteils berechtigten Einwände überzeugender wirken und der Sache besser dienen (117 – 129). Aus großer Sachkunde und gut ausgewogen schreibt H. W. Jenkis über „Mietenpolitik zwischen Ökonomie und Ideologie“ (141 – 184).

Statt der üblichen Buchbesprechungen wird unter „Besprechungen und Hinweise“ (219 – 311) über Bücher und deren Gegenstand eingehend berichtet, so z. B. über Ljubo Sirc, *The Yugoslav Economy under Self-Management*, Horst Lambrecht, *Die Landwirtschaft der DDR vor und nach ihrer Umgestaltung im Jahre 1960*, Walter Schulz, *Ordnungsprobleme der Elektrizitätswirtschaft*. Unzureichend ist der Bericht über Marjorie Grice-Hutchinson, *Early Economic Thought in Spain 1177 – 1740*; dieses Thema hat

offenbar sowohl die Verfasserin als auch den Berichterstatter überfordert. Instruktiv ist der Überblick, den E. Wille über die Einzelbeiträge gibt, in die das Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft das Gesamtthema „Staatsausgaben“ aufspaltet; eine gute Anleitung, wie man solche Nachschlagewerke benutzt, wenn man nicht eine Einzelheit sucht, sondern sich einen Überblick über den Stand der Forschung verschaffen will; eigene weiterführende Gedanken zur Entwicklung der „Staatsquote“ fügt Wille hinzu (297 – 311).

O. v. Nell-Breuning SJ

Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Hrsg. v. A. GUTOWSKI und B. MOLITOR. 26. Jahr. Tübingen: Mohr 1981. 303 S. Kart.

Der 1978 erfolgte Rückzug der Akademie für Wirtschaft und Politik, die Gründerin und lange Jahre Alleintägerin, zuletzt zusammen mit dem HWWA (Hamburger Institut für Wirtschaftsfor-schung) zusammen Trägerin und Herausgeberin des Jahrbuchs gewesen war (s. diese Zschr. 199, 1981, 215f), gab Anlaß zu der Besorgnis, das Jahrbuch könnte sich in ein ausgesprochen fachwissenschaftliches Organ verwandeln und damit seiner ursprünglichen Aufgabe untreu werden, die darin bestand, die große Zahl derer, die nach abgeschlossenem Studium aus dem Wissenschaftsbetrieb ausscheiden und praktische Berufe ergreifen, mit der Wissenschaft und deren weiterem Fortschritt in Kontakt zu halten. Erfreulicherweise erweist dieser 26. Band die Besorgnis als unbegründet. Es konnten außergewöhnlich viele hervorragend geeignete Mitarbeiter gewonnen werden, die als hochgeachtete Wissenschaftler oder erfahrene Praktiker ihre kompetente Meinung zu aktuellen Fragen äußern. Nur einige Beispiele seien genannt. Gottfried von Haberler „Kann die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre sich wiederholen?“; Beiträge von H. K. Schnei-

der, O. Schlecht und anderen zu den durch die Verteuerung des Erdöls aufgeworfenen Problemen; Othmar Emminger wertet Erfahrungen aus der Geschichte unserer Deutschen Mark aus; J. Stingl berichtet über Arbeitsmarktpolitik; H. Meinhold legt Überlegungen vor über Sozialpolitik und Faktormobilität. Einzig der Beitrag von E. Svindland über „rationale Erwartungen“ ist zu sehr auf das Verständnis engster Fachkreise ausgerichtet; gerade in dieses bisher vernachlässigte Thema wäre eine auch dem Fachfremden verständliche Einführung erwünscht; der nächste oder die nächsten Bände sollten das nachholen.

Den beiden am Schluß stehenden Beiträgen des Mitherausgebers Bruno Molitor und des Begründers des Jahrbuchs H.-D. Ortlieb möchte man wünschen, daß der mutige und fordernde Ton von Ortliebs Schlußsatz die ganzen Beiträge von Anfang bis zu Ende hindurch anhielte und ihnen das Gepräge gäbe: „Wir Menschen brauchen Leitbilder, aber es müssen solche sein, die eher Pflichten als Rechte enthalten und dadurch imstande sind, die nachfolgenden Generationen mit *Freude an der praktischen Verantwortung* zu erfüllen, damit hier und heute das für morgen Notwendige geschieht“ (301). O. v. Nell-Breuning SJ

Pädagogik

Handlexikon zur Pädagogischen Psychologie. Hrsg. v. Hans SCHIEFELE und Andreas KRAPP. München: Ehrenwirth 1981. XIV, 452 S. Lw. 68,-.

Die Pädagogik als Wissenschaft verdankt ihre Einsichten auch allen Humanwissenschaften. Je mehr sie sich als geisteswissenschaftliche Pädagogik verstand, um so mehr setzte sie sich von den empirischen Wissenschaften ab, vor allem von einer empirischen Psychologie. Inwieweit eine solche Entwicklung eine Reduktion der Pädagogik auf pure Empirie förderte, mag sich in diesem Zusammenhang als bedrängende Frage stellen. Im Gegenzug dazu wäre es sinnvoll, von einer philosophischen (oder theologischen) Anthropologie her jene Disziplinen wieder zu vereinen, die nichts anderes im Auge haben als den Menschen und seine optimale Reifung.

Das „Handlexikon zur Pädagogischen Psychologie“ will gemäß dem Vorwort der Herausgeber „die traditionellen Fachgrenzen zwischen Pädagogik und Pädagogischer Psychologie“ überwinden. Daß dies heute möglich ist, wird in den Verdiensten einer „aufgeklärt betriebenen ‚Empirischen Pädagogik‘“ gesehen. Deshalb lag den Herausgebern bei der Konzeption des Bandes daran, „Gemeinsamkeiten der Fragestellungen und der Forschungsansätze eher zu betonen als die Disziplinen durch mißverständene inhaltliche oder methodische Polarisierung voneinander abzugrenzen“. Ein solcher methodischer Optimismus muß sich dort als brauchbar und tragfähig

erweisen, wo in der Auswahl der Stichwörter und im Aufbau der einzelnen Beiträge auch anthropologische, die Gemeinsamkeit ermöglichende Grundpositionen durchscheinen. Die Stichwörter Angst, Gefühl, Kreativität, Moralische Entwicklung und Erziehung, Spiel, Sprache signalisieren anthropologische Fragestellungen. Leider kommt dann in der Ausarbeitung der Ansatz einer philosophischen Synthese nicht in gleicher Weise zum Tragen. Das wird auch darin greifbar, daß etwa im Artikel „Moralische Entwicklung und Erziehung“ eine Didaktik der moralischen Erziehung zwar gefordert wird (259), aber entsprechende Publikationen zur Sache (z. B. G. Stachel, D. Mieth, Ethisch handeln, Zürich 1978) nicht bekannt zu sein scheinen. Aber vielleicht geht der eher integrative Prozeß der Humanwissenschaften langsamer voran, als man erwarten kann.

Auf dem Weg zu diesem Ziel ist diese Publikation gewiß ein wichtiger Schritt. Die einzelnen Beiträge eines gut entfalteten Stichwortverzeichnisses führen in die Probleme sachgerecht ein. Sie informieren über jeweilige Positionen und Tendenzen und machen insoweit das Handlexikon zu einem empfehlenswerten Ratgeber.

R. Bleistein SJ

SINGER, Kurt: *Maßstäbe für eine humane Schule.* Mitmenschliche Beziehung und angstfreies Lernen durch partnerschaftlichen Unterricht. Frank-